

Saatkartoffelpreise und Kleingärten.

Staat, Gemeinde und gemeinnützige Organisationen wie auch die freie Betätigung Privater haben eine Bewegung ins Leben gerufen, die eine Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung durch Kleingärten, Laubenkolonien, Anpflanzung von Brach- und Ödland bezweckt. Der Kleinbau von Kartoffeln und Gemüse ist bei der knappen und verteuerten Lebenshaltung eine Stütze des kleinen Haushalts. Die erfreuliche Bewegung hat, soweit sie den Anbau von Kartoffeln erstrebt, Schwierigkeiten gefunden in der Regelung unserer Saatgutpreise. Für Saatkartoffeln sind keine Höchstpreise festgesetzt, infolgedessen sind die Preise vielfach auf phantastische Höhe gestiegen. 16 bis 18 Mark sind keine Ausnahmefälle, und noch dazu oft genug für Saatgut, das keine Hochzucht darstellt, sondern bessere Auswahlkartoffel. Natürlich kann das der unerfahrene Kleingartenbesitzer nicht unterscheiden und ist somit gegen Überdorteilung nicht gedeckt. Die abgeforderten Saatgutpreise nehmen leider den Kleingartenbesitzern häufig die Lust, Kartoffeln anzupflanzen; oft auch können sie einfach die hohen Preise nicht bezahlen und unterlassen daher die Bestellung. Die Aussicht, nach der neuen Ernte vielleicht 3 bis 4 Mark für den Zentner zu erzielen, ist kein genügender Anreiz, den fünf- bis sechsfachen Betrag für das Saatgut auszulegen. Da wir auf die Erzeugung dieser Kleingartenbesitzer nicht verzichten können, wäre es wünschenswert, daß für ihre Saatgutversorgung etwas geschieht, sei es, indem Landwirtschaftskammern und Gemeinden ihnen zu billigen Preisen Saatgut — es braucht kein erstklassiges Hochzuchtgut zu sein, — zur Verfügung stellen, sei es, daß für den Kleinbezug von Saatgut Höchstpreise festgesetzt werden; der Weg ist Nebensache. Jedenfalls wäre es bedauerlich, wenn die Preisentwicklung des Saatgutes zum Hindernis der Kleingartenkultur würde.